

Predigt am 1. Advent 30.11.2025 Der doppelte Advent

Liebe Schwestern und Brüder,

der Advent ist nicht einfach nur der Advent. Oder anders gesagt: Es gibt so etwas wie einen doppelten Advent.

Historisch gesehen begann die Adventszeit früher bereits am 11. November. In Anlehnung an die österliche Fastenzeit nahm man sich sechs Wochen Zeit, um sich auf Weihnachten vorzubereiten. Auch der Advent war ursprünglich eine Zeit der Umkehr und der inneren Vorbereitung. Im Laufe der Zeit hat sich der Blick jedoch stärker auf Weihnachten ausgerichtet, und auch die Lesungen wurden entsprechend angepasst.

Dabei ist etwas geblieben, das wir auch heute noch spüren: Der Advent hat zwei Seiten. Am Anfang steht der sogenannte eschatologische Advent – die Erwartung der Wiederkunft Christi am Ende der Zeit. Wir wissen nicht, wann er wiederkommt. Die Lesungen der ersten Adventswochen sprechen genau davon. Erst später richtet sich der Blick stärker auf das Menschwerden Gottes, auf die unmittelbare Vorbereitung auf die Geburt Jesu. Dann geht es um die Inkarnation – darum, dass Gott Mensch wird und unter uns lebt.

Der Advent ist also zweigeteilt. Und im Moment stehen wir noch in dieser ersten Phase: Wie wird es sein, wenn Christus wiederkommt? Und wie sollen wir darauf vorbereitet sein?

Mit dem Beginn des neuen Kirchenjahres begleitet uns nun das Matthäusevangelium. Und Matthäus spricht in starken, fast düsteren Bildern vom plötzlichen Kommen Gottes. Er vergleicht es mit den Tagen Noahs: Die Menschen lebten ihren Alltag – und plötzlich war alles anders.

Der Advent beginnt also nicht romantisch. Er beginnt mit einem Weckruf.

Christus kommt am Ende der Zeit. Aber er kommt auch heute – mitten in unser Leben.

Die Wachsamkeit, von der das Evangelium spricht, bedeutet nicht Angst. Wachsam sein heißt: bewusst leben. Nicht verschlafen, was Gott uns sagen möchte. Das Evangelium will uns nicht erschrecken, sondern stärken. Seine Botschaft lautet: Der Herr ist nahe.

In der zweiten Lesung haben wir gehört: Wir sind der Wiederkunft Christi heute näher als damals, als wir zum Glauben gekommen sind. Die ersten Christen waren überzeugt, dass es nicht mehr lange dauern würde. Nun sind fast zweitausend Jahre vergangen – und doch bleibt diese Erwartung bestehen: Der Herr ist nahe.

Dabei kommt Gott nicht als Richter mit erhobenem Zeigefinger. Er kommt als Licht.

Die Kerze, die zu Beginn entzündet wurde, erinnert uns daran. Gott kommt als Licht, das jede Dunkelheit vertreibt. Advent heißt: Mitten im Chaos, mitten in den Herausforderungen dieser Welt, geht ein neues Licht auf.

Der Blick richtet sich auf Weihnachten. Weihnachten ist die Verheißung: Gott wird Mensch, um genau dort zu sein, wo es dunkel ist, wo es schwierig ist, wo das Leben unübersichtlich wird.

In diesem Zusammenhang ist mir etwas aufgefallen. Wir verwenden heute viele englische Begriffe. Einer davon ist der Abschiedsgruß „Goodbye“. Wenn man genauer hinschaut, kommt dieses Wort ursprünglich von „God be with you“ – Gott sei mit dir. Im Laufe der Zeit wurde daraus ein kurzes „Goodbye“, und der eigentliche Sinn ist fast vergessen worden.

Dabei war es ursprünglich ein Segenswunsch, ein kleines Gebet.

Ähnlich ist es mit unserem Gruß „Grüß Gott“. Auch das bedeutet eigentlich: Gott segne dich. Es ist eine Zusage: Gott ist da. Er geht mit.

Und genau das ist eine kleine Adventsbotschaft: Gott geht mit – auch in eine Zukunft, die wir nicht kennen.

Gerade wenn wir nicht wissen, was kommt, wenn vieles unsicher ist, dürfen wir darauf vertrauen: Gott begleitet uns. Er führt uns. Er kommt – und er bleibt.

Der Advent beginnt mit einem Ruf zur Wachsamkeit. Aber sein Grundton ist Hoffnung. Gott bleibt nicht fern. Er kommt als Licht in unsere Dunkelheit. Er kommt mit der Zusage: *God be with you* – Gott ist mit dir.

Amen.